

Steinlach-Tipps zum Wochenende

Kunst im GZM zeigt von heute Abend an eine neue Ausstellung. GZM kennen Sie nicht? Das ist das Gesundheitszentrum in Mössingen, das schon lange auch als Galerie Verwendung findet. Bestückt ist die Ausstellung mit 80 Werken aus der Sammlung des Kreises Tübingen. So spricht denn auch mit Daniela Hüttig die stellvertretende Landrätin zur Eröffnung um 18 Uhr.

Balkan-Pop spielt das Quintett Foie verde. Eigentlich muss die niemand mehr vorstellen, soll hier aber trotzdem geschehen, weil die



Die Band Foie verde tritt in Gomaringen auf. Bild: Sebastian Klein

Musik so mitreißend ist. Nicht dass noch jemand das Konzert am Freitagabend, von 20 Uhr an, in der Kulturhalle Gomaringen, Haydnstraße 22, verpasst.

Jazz im Kino bieten die Mössinger Lichtspiele in der Höfegasse, auch am Freitagabend von 19.30 Uhr an. „Double-U“ spielt Film- und Fernseh-Melodien, bevor die Blues-Brothers ihren eignen Soundtrack zum Film bieten.

Matinee und Soiree bietet die Jugendmusikschule Steinlach am Sonntag in der Mössinger Quenstedt-Aula (Eingang über Otto-Merz-Straße). Das Vorspiel beginnt um 11 und abends um 17 Uhr mit Solos und Kammermusik.

Kriegsbilder in Musik übersetzt lässt das Sinfonia am Sonntag von 19 Uhr an in der Dußlinger Kulturhalle, Kugelwörth 3, hören. Wenigstens lässt sich die „Symphonie liturgique“ von Arthur Honegger so verstehen. Die erste Hälfte des Programms sind aber eher leichte, kleine Kompositionen.

Ein Akkordeonkonzert, das etwas außerhalb liegt, ist am Sonntag von 16 Uhr an im Schloss von Kirchentellinsfurt zu hören. Dmytro Zharikov, der auch an der Hochschule in Charkiw unterrichtet, spielt Bach, Schubert bis hin zu Morricone. Die Spenden zum Konzert gehen an den ukrainischen Musiker. *bei*

Der Mann, der für zwei putzt

Arbeit Statt weiter Gebäude zu reinigen, soll ein Bodelshäuser abgeschoben werden. Das verstehen seine Chefs nicht und versuchen ihm zu helfen. *Von Mario Beißwenger*

Es ist zum Auswachsen oder zum Haarerufen – oder zum Verzweifeln. Prince Wowo, Gebäudereiniger in Bodelshausen, ist verzweifelt. Heute, am Freitag, 18. November, sollte er im Flieger zurück nach Nigeria sitzen. Das schrieb ihm das zuständige Regierungspräsidium Karlsruhe. Doch im Herkunftsland erwartet ihn nichts außer einer bedrohlichen Situation: Der 45-Jährige hat sich seiner Stieffamilie entfremdet und hätte kein Netzwerk dort, das ihn unterstützt oder ihm hilft. Die Details der sehr realen Bedrohung kennen seine Unterstützer. Der zurückhaltende Mann sagt nur: „Die Situation wäre sehr gefährlich für mich.“

Um ihm zu helfen, hat Matthias Schuh ein Treffen mit der Presse organisiert. Öffentlichkeit kann nicht schaden, meint der Mann von Plan.B, dem Tübinger Verein, der Flüchtlinge unterstützt im labyrinthischen Verfahren um ein Bleiberecht.

Am Mittwoch fanden sich dann auch noch zwei SPD-Abgeordnete ein: Dorothea Kliche-Behnke vom Landtag, Martin Rosemann vom Bundestag. Die wollen Wowo zum Bleiberecht verhelfen. Eine Situation, in der sich Personen wie der Bodelshäuser befinden, sind „völlig abenteuerlich“, wie Rosemann sagt. Für Schuh ist es eher absurd.

Abschiebung kostet Aufträge

Die Situation hat neben dem humanitären Aspekt einen rechtlichen und einen wirtschaftlichen. Der wirtschaftliche ist schnell erklärt. Das Treffen fand bei Plewa Gebäudereinigung statt, weil die Bodelshäuser Firma ihren Mitarbeiter braucht. „Wir können ohne Herrn Wowo keine neuen Kunden annehmen, wir müssten sogar welche abgeben“, sagt Thomas Plewa, mit seinem Bruder René Geschäftsführer des Betriebs mit 35 Beschäftigten.

Anstelle des seit Mitte 2018 in Bodelshausen arbeitenden Wowo müssten sie wahrscheinlich zwei neue Leute einstellen und einarbeiten. „Wenn wir überhaupt jemand finden“, sagt René Plewa mit Resignation in der Stimme. Der Mangel an Arbeitskräften trifft auch die Reinigungsbranche. Für Rosemann ist deshalb offensichtlich, „dass Herr Wowo bleiben kann. Das ist einfach nur sinnvoll.“ Rechtlich sei dafür auch alles gegeben – wenn nur die grün-schwarze Landesregierung nicht vieles unternehmen würde, um Menschen wie Wowo doch noch abzuschicken.

Kliche-Behnke hat „auffällig mehr Abschiebungen“ aus Ba-



Der von Abschiebung bedrohte Prince Wowo wollte nicht aufs Bild, aber seine Unterstützer reiheten sich in der Bodelshäuser Gebäudereinigungs-firma Plewa auf. Von links sind das: SPD-Bundestagsabgeordneter Martin Rosemann, SPD-Landtagsabgeordnete Dorothea Kliche-Behnke, Thomas und René Plewa, Geschäftsführer der Firma, und Matthias Schuh von Plan.B.

Bild: Mario Beißwenger

den-Württemberg festgestellt, seit die Bundesregierung ernst macht mit dem Chancen-Aufenthaltsrecht. Das soll zum ersten Mal in der Geschichte des Immigrationslandes Deutschland festlegen, dass Personen, die fünf Jahre nur geduldet waren, auch einen Anspruch darauf haben, bleiben zu dürfen.

So viel abschieben wie möglich

Nach Einschätzung der SPD-Politikerin arbeitet das zuständige CDU-geführte Justizministerium mit auffälligem Eifer daran, noch möglichst viele Personen außer Landes zu schaffen. Das solle kein parteipolitischer Angriff sein. Baden-Württemberg ist eines der wenigen Bundesländer, die trotz des wohl zum 1. Januar gültigen Bundesgesetzes, die Personen abschieben, die davon profitieren könnten.

Kliche-Behnke führt das auf das Engagement von Siegfried Lorek zurück, Staatssekretär im Stuttgarter Justiz-Ministerium. Dabei stehe das Bleiberecht für diese Art von Flüchtlingen im grün-schwarzen Koalitionsvertrag und es gebe einen aktuellen Beschluss des Landeskabinetts, auf die Abschiebungen zu verzichten.

Der Unternehmer Thomas Plewa legt sich ins Zeug dafür, dass sein Mitarbeiter bleiben kann, den er einst auf Empfehlung des Integrationsmanagements des Landkreises eingestellt hat. Im Augenblick sieht es auch so aus, als ob die so genannte Rückkehrberatung beim Kreis beim zuständigen Regierungspräsidium Karlsruhe erwirkt hat, auf Wowos Abschiebung noch zu verzichten.

Wir lange das hält, weiß Plewa nicht. Alle zwei Tage sei er gerade damit beschäftigt, seinem Mitarbeiter eine Zukunft in Deutschland zu ermöglichen. Viel öfter muss er ihm auch gut zureden, damit der Mann nicht völlig verzweifelt. „Ich bin voller Hoffnung, aber wir haben nur einen kleinen Strohhalm“, sagt Plewa.

Grün-Schwarz verzögert

Schuh, der fallzuständige Berater bei Plan.B, kennt die Situation. Allein er betreut rund 30 Personen, deren Fall ganz ähnlich wie bei Wowo gelagert ist, sein Kollege sicher auch noch mal so viele. Doch formal geschehe das nach geltendem Recht. Bei einer Duldung sei eine Ausreise immer unmittelbar vollziehbar. Mit einem Bein ist der Gebäudereiniger, der in einem gu-

ten Monat so um die 1500 Euro netto nach Hause bringt, schon im Abschiebe-Flieger.

Als praktischer Versuch, ihn auch ohne Bundesgesetz zu halten, gegen die schleppend arbeitende grün geführte Landesregierung, gebe es noch die Härtefall-Kommission. Doch die, das müsse man wissen, entscheide nicht über Bleiben oder Abschieben. Auch wenn die Kommission ein Bleiberecht befürwortet, kann das Justizministerium immer noch auf Abschiebeflieger entscheiden.

Wenn es ganz dumm läuft, könnte selbst das Bundesgesetz zum „Chancen-Aufenthaltsrecht“ Prince Wowo doch nicht helfen. Es gibt eine Stichtagsregelung. Fünf Jahre müssen die Personen, die so ein Bleiberecht bekommen können, schon in Deutschland geduldet sein. Der Nigerianer floh aus seiner Heimat schon im Jahr 2016, kam aber erst 2017 in Deutschland an.

Auch wenn Kliche-Behnke sagt: „Das kann doch nicht sein, dass Herr Wowo abgeschoben wird.“ Ein Mensch, der arbeitet, gebraucht wird und in größte Gefahr abgeschoben wird, auch der kann abgeschoben werden – nach Recht und Gesetz.

Berichtigung

Eine Druck-Vorführung gibt es im Öschinger Holzschnitt-Museum von Klaus Herzer sehr wohl am Sonntag, 20. November, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr. Das heißt, die Mitarbeiterinnen des Holzschnitt-Museums zeigen die Funktion der großen Grieshaber-Pressen. Verschieben wird allerdings die angekündigte Druckaktion, also die Möglichkeit für Besucher, selbst zu drucken. Wir bitten, das Missverständnis zu entschuldigen.

Adventsmarkt mit Striebele

Nehren. Der Nehrener Adventsmarkt ums Bürgerhaus lädt am Samstag, 19. November, von 11 bis 19 oder 20 Uhr. Bürgermeister Egon Betz und die Flöckids sind um 12 Uhr dran. Zu haben ist fast alles: Adventskränze, Likör, Schnitzbrot, Socken, Filztiere und Feen, aber auch Artikel aus Beton. Beim Essen müssen Striebele dabei sein, Crêpes, Pommes und Schweinehals, beim Trinken Glühwein, Schnaps, Glühmet, Kinderpunsch und Kaffee.

Spenden auch für Agapedia

Öschingen. Die Öschinger Tennis-mannschaft Männer 55 sammelt Spenden. Am Sonntag, 20. November, übernehmen sie von 11 bis 17 Uhr die Bewirtung im Rahmen der Adventsausstellung bei der Öschinger Gärtnerei Rein's Pflanzen-Höfle. Der Erlös geht zur Hälfte an den Tübinger Förderverein für krebserkrankte Kinder und an die Hilfsorganisation Agapedia von Jürgen Klinsmann. An deren Projektstandorten suchen nun auch viele Flüchtlinge aus der Ukraine Schutz und Hilfe.

Notizen

Wanderung in Hechingen

Mössingen. Am Samstag, 19. November, laden die Mössinger Naturfreunde zu einer Führung mit Wanderung zum Thema Friedrich Wolf und Moritz Mayer, nach Hechingen ein. Treffpunkt ist um 11.30 Uhr bei der Langgaß-Schule.

Einladung zum Friedensgebet

Ofterdingen. Das Friedensgebet zum Totensonntag beginnt am Sonntag, 20. November, nach dem evangelischen Gottesdienst an der Mauritius-Kirche etwa gegen 11 Uhr. Der Posaunenchor umrahmt die Feier, es sprechen Bürgermeister Joseph Reichert und Pfarrer Fabian Kunze.

Gutes tun war sein Lebensmotto

Nachruf Der Kaufmann Gerhard Wiech ist in Mössingen gestorben.

Mössingen. 2019 war es 25 Jahre her, dass das Haus an der Steinlach eröffnet wurde. Als eine der ersten Bewohnerinnen zog eine Nachbarin von Gerhard Wiech ins Altenwohnhaus ein. Er besuchte sie häufig, es entwickelten sich Beziehungen auch zu anderen Bewohnern. Wiech wurde Dauergast. An fünf Tagen in der Woche kam er vorbei, zum „Singen und zum Schwätzen“, zum Zuhören und zum Spazierengehen.

Sonntags besuchte er die einzelnen Stationen im Haus an der Steinlach mit einem kleinen Chor. „Seit Anbeginn gehört er hier dazu, ein Urgestein“, sagte die ehemalige Sozialdienstleiterin Henriette Nsangou über ihn, der „von Natur aus lebenslustige Mensch“ verströme, den Alltagstrott unterbrechend, reine Freundlichkeit. „Er gibt alles für die Menschen.“ Weshalb ihm die Stadt auch ihre Ehrennadel verlieh.

Daneben kümmerte er sich dauerhaft und einfühlsam am Telefon um ältere Geburtstagskinder aus der Kirchengemeinde, wirkte der Vereinsamung entgegen. Wiech war tiefgläubig, aber nie verböhrt. Ein munterer Ermunterer. 1930 in Talheim geboren. Sohn eines Schreinermeisters mit eigener Werkstatt. Auch er erlernte diesen Beruf. Dann kam die Liebe. Er verband sich mit Julie Schellinger, deren Eltern einen Laden führten.

Betten-Hummel ist im Ort ein seit weit über hundert Jahren bekanntes und geschätztes Fachgeschäft, zuerst in der Mittelgasse angesiedelt. Wiech absolvierte eine Ausbildung zum Textilkaufmann, das Ehepaar übernahm das Geschäft, das in den fünfziger Jahren in die Falltorstraße umzog. Wiechs Sohn führt das Geschäft fort, heute auf der Lehr.

Sehr gern kam Wiech zu einem Schwätzchen mit dem Nachbarn

zusammen, Schuhmachermeister Wilhelm Wagner, den Wiech „Lurchi“ nannte. Die Gesprächsstoff-Vorräte gingen ihnen nicht aus, vor allem, wenn dann noch Bäckermeister Gerhard Böhm dazu trat. Dann bildete sich ein fideles Trio des anekdotengeschwängerten Austausch über die Zu- und auch die Umstände, die Zeitläufte, die lokale Politik und Historie.

Überhaupt war die Diskussion über aktuelle Vorgänge und gesellschaftliche Entwicklungen dem rhetorisch Beschlagenen und eifrigen Leser des „Tagblatts“ wie ein Lebenselixier. Ob es um die Situation der Geflüchteten, das „Umsonst und Draußen“-Festival oder die Situation im Einzelhandel ging, alles beleuchtete er wohlabgewogen. Eine liebenswürdige Erscheinung.

Man begegnete ihm gern, sah sein Lächeln schon von weitem, spürte die innere Heiterkeit, die er noch aus der Entfernung aus-

strahlte. Er lebte von der Freundlichkeit, die ihn beseelte und übertrug auf sein Gegenüber, dem er sich aufmerksam widmete. Zwei Töchter und ein Sohn, die mit ihren Familien Mössingen verbunden blieben, gingen aus dem Eheband mit seiner Julie hervor. Sechs Enkel und zwei Ur-enkel betrauern das Ableben von Opa und Uropa.

Er starb daheim, bis zuletzt klar im Kopf, an einem Dienstag, morgens um sieben, im Läuten der Glocken seiner geliebten Peter-und-Paul-Kirche, deren Anblick er von seinem Alterssitz Tag für Tag genossen hatte. Die Beerdigung wird sich im engsten Kreis der Familie vollziehen, ganz so, wie es sich Wiech gewünscht hat. Aufheben um seine Person wurde ihm immer fremder, je älter er wurde. Ein Menschenfreund hat Mössingen verlassen, wird aber in Erinnerung bleiben. *Jürgen Jonas*



Gerhard Wiech mit dem Haus an der Steinlach im Hintergrund. Um die Bewohner kümmerte er sich jahrzehntelang. *Archivbild: Klaus Franke*